



Der neue Generalsekretär des Vatikans ist eine Frau. Eine italienische Nonne wurde am Donnerstag, den 4. November, vom Papst ernannt. Eine Premiere für eine solche strategische Position.

Bislang war das Amt des vatikanischen Generalsekretärs immer einem Bischof vorbehalten. Von nun an wird das Amt von Schwester Raffaella Petrini ausgeübt, einer 52-jährigen Italienerin, die eine Frau Gottes, eine Wirtschaftswissenschaftlerin, eine promovierte Politologin und eine englische Muttersprachlerin ist.

#FrancescoEconomy gives us the opportunity for collective reading of "Fratelli Tutti". Hints from the Women For Economy Village with Sr. Raffaella Petrini & other youths on this important encyclical about #fraternity. Watch this conference here: <https://t.co/0qN9HjmxEp> pic.twitter.com/xDKhTmbXTr

— The Economy of Francesco (@FrancescoEcon) November 20, 2020

Generalsekretärin bedeutet, dass sie die Aufsicht über die Vatikanischen Museen, die Post, die Polizei und ganz allgemein über alle Verwaltungsvorgänge haben wird.

Im Vatikan, einer ausgesprochen männlichen Institution, wird die Feminisierung der Hierarchie zur Realität. Papst Franziskus will sich für mehr Gleichberechtigung in der Kirche einsetzen. Er hat bei mehreren Gelegenheiten gesagt, dass er möchte, dass Frauen eine wichtigere Rolle spielen. Letztes Jahr wurde eine Frau zur Außenministerin des Vatikans. Auch in diesem Jahr hat es eine Reihe von Ernennungen gegeben. Im Februar wurde eine Nonne (eine Französin, Nathalie Becquart) zur Untersekretärin der Bischofssynode ernannt. Auch dies ist eine sehr strategische Ernennung: Die Bischofssynode ist das Gremium, das sich mit den großen Fragen der Lehre befasst.

In diesem Sommer hat der Papst außerdem eine Italienerin zur „Nummer 2“ im Vatikan befördert, zur Sekretärin des Dikasteriums für menschliche Entwicklung (das die Dienste des Heiligen Stuhls in den Bereichen Migranten, Wirtschaft und Ökologie leitet).

22% der Angestellten des Vatikans sind Frauen

Heute bekleiden sechs Frauen verantwortungsvolle Positionen, die früher Bischöfen vorbehalten waren. Natürlich sind sie immer noch eine sehr kleine Minderheit, aber eine nach der anderen werden die Barrieren beseitigt. Frauen wurden ausgewählt, nicht weil sie Frauen sind, sondern aufgrund ihrer Kompetenzen: Diese Feminisierungsbewegung geht Hand in Hand mit dem Wunsch, die römische Kurie zu professionalisieren.